

6. April 1242 bekennt sich Herzog Friedrich II. von Österreich am Semmering als Lehens-träger des Erzbischofs von Salzburg — Zeuge war mit den Pröpsten von Passau, Ardagger und Vespem auch Magister Pertholdus de Stevz. Ist hier der Sachverhalt ob eines falsch gesetzten Beistrichs nicht völlig eindeutig geklärt, so ist er es in der Schenkungs-urkunde des Erzbischofs Eberhard von Salzburg an das Kloster Zwettl vom 22. Novem-ber 1242, St. Andrä im Lavanttal. Als Zeuge fungiert hier unter anderem Magister Berhtol-dus praepositus sancte

Katharine apud Steunze, Berhtold Propst zu Sankt Katharina bei Stainz. Stainz war zwar das viertjüngste Stift Steier-marks, allein es entstand noch in der Zeit der Früh-gotik, ein Vierteljahrtau-send vor der Erfindung der Buchdruckerkunst. Es mußte also seinerzeit eine Reihe von handge-schriebenen Meßbüchern, Brevieren, Bibeln, patri-stischen und kirchen-rechtlichen Werken be-sessen haben. Nur zwei vermochte Dr. Kern in seinem Katalog als im Besitz der Universitäts-bibliothek befindlich fest-zustellen: Eine Bibel aus den Jahren 1250 — 1300 und ein Salzburger Anti-phonar aus dem 15. Jahr-hundert. Wir bringen aus letzterem in Abb. 85 eine ansprechende Miniatur-Probe: Zwei Chorherren in der uns schon aus



Abb. 83. Stifter Leutold von Wildon

Neben dem Bischof steht auf unserem Bilde eine Heilige mit Schwert und Richtrad, Katharina, die Patronin der Kirche und des Stiftes.

Die Tätigkeit der Stiftsvorstände beschränkte sich, soweit zeitgenössische Quellen darüber berichten, zumeist auf die Verwaltung der ständig wachsenden Güter. Kauf, Verkauf, Umtausch, Belehnung, Ertragszuwendung und dergleichen. Eine gute Übersicht über diese Vorgänge bietet das „Stainzer Heimatbuch“ von A. Selak, 1930 bei Sima in Deutschlandsberg herausgegeben. Mit viel Fleiß und auch Geschick hat der ortsverbundene Forscher, seines Zeichens Friseur, ein auch relativ gut bebildertes Familienbuch geschaffen. Nicht weniger als 80 einschlägige Dokumente hat er in Regestenform wieder-gegeben. Doch handelt es sich hier durchgängig nur um den Zuwachs von Huben, Höfen, Wiesen, Äckern, Weingärten und Wäldern. Kunstgeschichtlich keinerlei Grund, hier dar-auf einzugehen. Von Interesse wären aber die nicht wenigen Jahrtags- und Seel-gerätsstiftungen, wenn darin angegeben wäre, an welchen Altären die „Ewigen Mes-

Seckau bekannten Or-denstracht knieen huldi-gend an den Flanken. Die Mitte nimmt Sankt Augustin ein, ein Buch betrachtend in den Hän-den; der Knabe zu seinen Füßen erinnert an die be-rühmte Legende: Über das Geheimnis der AH. Dreifaltigkeit meditierend trifft der große Ordens-stifter ein Büblein, das mit einem Schöpflöffel am Meeresstrande spielt, aus den Fluten Wasser in den Sand befördert. Was tust du, Kleiner? fragt der Heilige freund-lich? Ich schöpfe das Meer aus, erwidert der Knabe. Der Bischof lächelt: Mit diesem kleinen Gefäß willst du den riesenhaf-ten Ozean ausschöpfen? Darauf der Kleine ernst-haft: Und du, Bischof, willst das unendlich große Geheimnis unseres Glau-bens mit deinem begrenz-ten Verstand ergründen?